Nachrichten

aus dem Loch im Mehlsack

Periodikum des Förderverein Raußmühle e.V.
Nr. 1 Dezember 2009

Die Idee gab es schon lange. Es folgte der erste Arbeitstitel. Dieser wurde länger und länger. Und ebenso wurde länger und länger darüber geredet. Zum Schluss mußte alles ganz schnell gehen, damit das zu Papier kam, was nun in gedruckter Form vor Ihnen liegt: Die „Nachrichten aus dem Loch im Mehlsack“ haben Gestalt angenommen und sind hier in ihrer ersten Ausgabe verfügbar. Nun – zugegeben – die Zahl der Seiten ist noch sehr überschaubar, wie auch die Zahl der Autoren. Aber ein Anfang ist gemacht und wir freuen uns, wenn auch andere wie Frank zum Stift oder ich zur Tastatur greifen, um über die Dinge in der Mühle oder auch vom Drumherum zu berichten.

Bleibt der Wunsch für ein paar geruhsame Tage um das Jahresende für einen guten Start mit viel Energie in das neue Jahr!

Christoph Waidler

Die Standortfrage

Am Ende eines Jahres sind Rückblicke fast schon unausweichlich. Und doch tut es gut, einmal kurz anzuhalten und zurückzublicken auf das, was in den vergangenen Monaten geschehen ist und dabei die nicht unerhebliche Frage zu klären: Wo stehen wir heute und wie geht es weiter?

Vor gerade einmal 8 Monaten, genauer am 9. April 2009, traf sich auf der Raußmühle ein kleiner Kreis von sieben Leuten und gründete den Förderverein Raußmühle e.V. Heute zählt unser Verein bereits 80 Mitglieder – einen herzlichen Dank an alle Mitglieder hierfür! Ich bin mir sehr bewußt, dass dies nicht allein auf die Arbeit des Vereins zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf die jahrzehntelange Arbeit von Heidi Böck und Frank Dähling. Die Leistung , die beide mit einer Anzahl stets wechselnder Helfer auf der Mühle vollbracht haben, wird deutlich, wenn man die in diesem Jahr neu entwickelten Bildafeln betrachtet: Hierdurch wurde es möglich, die Raußmühle „transportabel“ zu machen, sie auch andernorts zu präsentieren und Menschen auf die Mühle aufmerksam und neugierig zu machen. Die Bilder, auch gerade jene aus den Jahren des ärgsten Zerfalls, sprechen Bände und helfen auch bei Führungen und den Publikumstagen, die teils kaum sichtbaren Veränderungen wieder sichtbar zu machen – und man erntet dabei meist ungläubiges Erstaunen. Leider hat die Feuchtigkeit des Mühlenraums den Tafeln bereits stark zugesetzt, so dass wir für das kommende Jahr planen, die Tafeln nicht mehr aus einzelnen Fotos zusammenzusetzen, sondern diese „am Stück“ herstellen zu lassen.

Unterstellt wurde es uns ja von Anfang an: Der einzige Zweck des Vereins sei der Neubau des Mühlrades. Natürlich war dies auch gerade zu Beginn ein großes Thema – die EU-Wasserrahmenrichtlinie ließ grüssen. Gespeist wurden die Hoffnungen auch durch einen Lokaltermin mit Herrn Bürgermeister Muckle und Herrn Wasserbauingenieur Groß, in dem es nicht nur um die technische Realisierung einer Abzweigung eines Teils des Himmelreichbaches zurück in den alten Mühlkanal ging. Die Ergebnisse dieses unerwartet positiv verlaufenen Gesprächs stimmten uns schon recht hoffnungsfroh. Nun liegt auch dieser Termin wieder ein halbes Jahr zurück und es ist sehr ruhig darum geworden – leider.

Umso lauter raschelte es in der Gerüchteküche: Autohof und McDonalds im Gewerbegebiet Eppingen West 4 hieß es da aus verschiedenen Richtungen. Während die einen das Thema schon wieder totsagten oder totschwiegen, hörte man andernorts von anderen Entwicklungen. Die vorläufige Absage von McDonalds kann hier keinesfalls dazu einladen, sich zurückzulehnen. Das Gewerbegebiet West 4 oberhalb des TÜVs mit seinen knapp 2ha Fläche ist aufgrund seiner Lage direkt an der B293 prädestiniert für eine Tankstelle. Schon diese alleine würde eine Licht- und Lärmemission mit sich bringen, die das komplette Umfeld der Mühle nachhaltig verändern würde.

Die Neuansiedlung der Firma Likamed in der Raußmühlstraße ist hier bereits mahnendes Beispiel. Erschreckten zunächst nur die Dimensionen der Halle, so verstärkte sich der negative Eindruck nach der Inbetriebnahme. Nicht nur wurden Leuchten rings um die Halle montiert – sah man früher nachts bestenfalls die kleinen Kontroll-Leuchten im Steuerhaus des Dammes, so ist heute das gesamte Häuschen jenseits des Raußmühlwegs in helles Licht gehüllt - auch das Abluftrohr der Schweißrauchabsaugung wurde auf der Rückseite der Halle einem Auspuff gleich horizontal herausgeführt. Schon allein die Frage, warum man ein solches Rohr mit seinen Gerüchen und dem singenden Dauerton des Gebläses nicht in Richtung des eigenen Parkplatzes aus dem Gebäude führt, bleibt dabei unbeantwortet. Man möchte nur zu gerne unterstellen, dass ein solches Auspuffrohr auf der Schauseite der Halle als störend empfunden worden wäre. Vielleicht hat man auch schlicht nur etwas gegen Lärm und Gestank im Gewerbegebiet selbst. Auch wenn das Rohr nun abgewinkelt und bis über die Traufhöhe hinaus verlängert wurde, hat sich der Dauerton hierdurch kaum vermindert und ist bis spät abends und auch an Samstagen weithin hörbar. Derzeit läuft die Frist, binnen derer die Firma nachbessern muss. Bleibt zu hoffen, dass die weiteren Maßnahmen erfolgreicher sein werden als die bisherigen.

Derzeit trennen die Raußmühle und die oben genannte Firma gleich zwei botanische Schutzwälle: die Bäume und Sträucher entlang der Elsenz und des alten Mühlkanals. Zum Ende des Jahres endet Franks Amt als Biotoppfleger im Bereich des Mühlkanals 500m ober- und unterhalb der Raußmühle. Diese Arbeit soll zukünftig von einer Firma übernommen werden. Auch hier ist leider zu befürchten, dass sich der allerorts immer wieder zu sehende „nachhaltige“ Baumschnitt durchsetzen könnte und damit schlimmstenfalls einer der beiden Wälle fällt. Franks Angebot, sein Amt kostenlos weiterzuführen, wurde mit freundlichen Worten abgelehnt. Eine Antwort auf das Angebot, dass der Verein zukünftig diese Arbeit kostenlos übernimmt, steht derzeit noch aus.

Hinter all diesen Themen, die von außen auf uns eingedrungen sind, sollen aber auch die eigenen Aktivitäten nicht vergessen sein und hier zumindest kurz angerissen werden: Neben den schon üblichen Publikumstagen waren dies die Präsentation des Vereins und der Mühle beim Jubiläum der Villa Waldeck, beim Altstadtfest und am Weihnachtsmarkt sowie das Abdecken eines Waldenserhauses in Nordhausen und die Einlagerung der Ziegel für künftige Dachreparaturen und so manche Bereicherung der Sammlungen durch weitere Exponate wie diverse Pflüge oder auch den lang ersehnten Schäferkarren.

Letzterer soll im kommenden Jahr Ort einer neuen Veranstaltungsreihe sein: „Gespräche am Schäferkarren“ – eine offene Gesprächsreihe zu freien und aktuellen Themen inmitten der Schafsherde. Stattfinden werden neben den üblichen Publikumstagen (Museumstag (16.5.), Mühlentag (24.5.) und Tag des offenen Denkmals (12.9.)) auch wieder zwei Vorträge aus der Reihe „Außenseiter der Gesellschaft“, wobei hier die Termine leider noch nicht feststehen. Teilnehmen werden wir auch bei der gemeinsamen Präsentation der Eppinger Heimatvereine (mit Teilorten) in der Altstadt am 16. Mai sowie am Umzug zu den Heimattagen in Zusammenarbeit mit den Eppinger Heimatfreunden.

An dieser Stelle noch einmal ein Dank an alle Helfer, die uns in diesem Jahr unterstützt haben! Wir hoffen, dass wir auch im kommenden Jahr wieder auf Euch zählen dürfen – wobei uns zusätzliche Helfer stets willkommen sind!

Christoph Waidler

Gutes Rad ist teuer: Christoph Waidler und Franz Budke (von links) wollen Mühlenbesitzer Frank Dähling nicht nur bei diesem Projekt unterstützen. Foto: Alexander Hettich

Raußmühlen-Verein dreht das große Rad

EPPINGEN *Förderer unterstützen Arbeit im Kulturdenkmal – Restaurierung als Daueraufgabe*

Von Alexander Hettich

Frank Dähling hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die jahrhundertealte Raußmühle und ihr Inventar zu bewahren und zugänglich zu machen. Unterstützung bekommt er seit wenigen Wochen von einem Förderverein, der 40 Mitglieder zählt. „Hier ist zu viel erreicht worden, als dass es wieder untergehen dürfte", sagt der Vorsitzende Christoph Waidler. Bei einem Projekt drängt die Zeit: Die Mühle soll ihr Mühlrad zurückbekommen.

Zauber Hühner laufen über den Hof, machen Gänsen und Katzen den Platz auf dem holprigen Pflaster streitig. Scheune und Haupthaus quellen über vor Erinnerungsstücken, Gerätschaften und Artefakten, die das Museum des bäuerlichen Lebens überregional bekannt gemacht haben. Die Raußmühle ist ein zauberhafter Ort. Wie viel Arbeit dahinter steckt, weiß Frank Dähling, der die Mühle 1975 in jämmerlichem Zustand übernommen hat. „Jetzt ist die Substanz für die nächsten 30 Jahre gesichert", sagt der Sammler, Mühlenbesitzer und Fremdenführer. Trotzdem sei die Restaurierung „Alltagsgefühl", die Arbeit geht niemals aus.

Stimmungsvoll: Das alte Räderwerk der Mühle ist intakt.

Feines Schnitzwerk: Der sogenannte Kleiekotzer ist ein seltenes Original.

„Wir wollen das Ganze finanziell und mit Arbeitskraft unterstützen", skizziert Waidler das Ziel des Vereins. Viele wollten nicht nur mit dem Jahresbeitrag von 24 Euro helfen, sondern selbst anpacken. „Es fehlt zum Beispiel die Dokumentation." Von vielen Exponaten wisse Dähling allein, wozu sie einst dienten. Dass die Förderer mit Dähling jetzt das ganz große Rad drehen, ist eher Zufall. Der Verein hat sich nicht deshalb gegründet, um das Mühlrad wieder zum Laufen zu bringen. Hier macht die EU mit wasserrechtlichen Vorgaben Tempo. Derlei Projekte, hat Dähling erfahren, müssten bis Ende des Jahres genehmigt sein. Sonst wird es schwierig.

Bach anzapfen Deshalb herrscht jetzt reger Betrieb. Vom Wasserrad haben nur das Metallgerippe und Reste hölzerner Speichen überdauert. Ein Fachmann war vor Ort. Rund 15 000 Euro würde die Konstruktion aus Lärchen- und Eichenholz kosten, die Dähling selbst bauen will. Fehlt noch das Wasser, denn das Bachbett ist längst eingetrocknet. Eine Ableitung aus dem Himmelreichbach könnte zwar nicht das mächtige Mahlwerk in Gang setzen, aber doch zumindest das Rad rotieren lassen. Eine klappernde Mühle am plätschernden Bach. „Das ist ein wahnsinniges Erlebnis, fast magisch", schwärmt Dähling, der die Stadt auf seiner Seite weiß. Schon im nächsten Jahr könnte es an der Mühle rund gehen.

Hintergrund

Über sieben Jahrhunderte

In der 1334 erstmals erwähnten Raußmühle wurde über Jahrhunderte Getreide gemahlen, Gips gestampft und Hanf gerieben. Frank Dähling hat die Anlage 1975 übernommen, aufwendig restauriert und dort ein Museum der bäuerlichen Kultur eingerichtet. *ah*

Info

Information zum Förderverein gibt es bei Christoph Waidler unter Telefon 07262/2580738, oder auf www.raussmuehle.de.

verkürzter Pressespiegel 2009

oben: Kraichgau Stimme vom 27.6.2009

Rückseite: Kraichgau Stimme vom 1.12.2009

Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein: Frank Dähling (links) und Christoph Waidler beim Kamingespräch in der Eppinger Raußmühle. Fotos: Alexander Hettich

In den Mühlsteinen der Moderne

EPPINGEN *Raußmühlenfreunde sehen Kulturerbe zunehmend bedrängt von Gewerbebetrieben*

Von Alexander Hettich

Die Raußmühle am westlichen Stadtrand ist ein Schaufenster in die Vergangenheit und, so sehen es viele, eine Trutzburg gegen die Moderne. Besitzer Frank Dähling und der binnen kürzester Zeit zu stattlicher Größe angewachsene Förderverein wähnen sich auf einem Rückzugsgefecht, seit das Gewerbegebiet West immer näher rückt. „Man spürt eine gewisse Machtlosigkeit", sagt der Vereinsvorsitzende Christoph Waidler. Der Kampf gegen eine Tankstelle mit Fast-Food-Restaurant ist für die Raußmühlenfreunde aber noch lange nicht gegessen.

Konflikte Uralte Bäume umgeben die Mauern der ehemaligen Mühle, die es auf die Liste des europäischen Kulturerbes geschafft hat und ein Museum für bäuerliches Leben beherbergt. Auf dem malerischen Hof tummeln sich Gänse, Katzen und Hühner. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Nur hundert Meter weiter ragen die Hallen der Gewerbebetriebe im Areal West III auf.

„Um 1500 lag die Mühle noch 1,9 Kilometer vom Stadttor entfernt", zitiert Vereinsvorsitzender Waidler aus den Chroniken, „jetzt wachsen wir ins Gewerbegebiet rein." Das Erbe der Mühle zu bewahren, ist Ziel des Fördervereins, der sich erst im April gegründet hat und schon 80 Mitglieder zählt. Zur Einzigartigkeit der Anlage gehöre auch das Umfeld. Und das macht allen Sorgen, denen die Raußmühle am Herzen liegt. Von einer „brutalen Lichtarchitektur" spricht Mühlenbesitzer Frank Dähling mit Blick auf das Gewerbegebiet. An der Zufahrtstraße seien als ökologischer Ausgleich 28 Bäume vorgesehen, aber nicht gepflanzt, kritisiert der Ethnologe. Eduard Muckle kann ihm hier nur zustimmen. „Das Thema ist im Fokus", sagt Eppingens Baubürgermeister gegenüber unserer Zeitung. Man habe die Bäume im Zuge der Erweiterung des Gewerbeareals um West IV pflanzen wollen. Das Projekt liegt jedoch auf Eis. Jetzt, gibt Muckle dem Mühlenbesitzer recht, müssten die Bäume bald Wurzeln schlagen.

Stichwort West IV. Dass es hier Überlegungen für eine Tankstelle nebst McDonald's-Filiale gibt, hat die Mühlengemeinde aufgeschreckt. An der Außenmauer prangt ein Protestplakat. Auch die Tankstelle allein ist für Christoph Waidler indiskutabel, unter anderem, weil sie den Blick auf das markante Stadtpanorama mit den Kirchtürmen verstelle. „Dann gibt es im Kraichgau noch drei optische Bezugspunkte", sagt er sarkastisch, „den Steinsberg, Burg Ravensburg und die Tankstelle bei Eppingen." Benzin- und Burgerstation sind nach dem Veto des Fast-Food-Konzerns vorerst vom Tisch, wie Oberbürgermeister Klaus Holaschke jüngst gegenüber der *KS* bestätigte. Langfristig aber machen sich die Bewahrer der Raußmühle wenig Hoffnung, dass die Fläche brach bleibt.

Angebote Alle Hoffnungen übertroffen hat der Zulauf zum Förderverein. Mitglieder leisten nicht nur einen finanziellen Beitrag, sie packen auch selbst mit an oder helfen dabei, die vielen Tausend Exponate zu dokumentieren. In Kooperation mit dem Verein will die Mühle im kommenden Sommer eine neue Gesprächsreihe starten. Im Freien und vor der Kulisse eines historischen Schäferwagens sollen philosophische Fragen erörtert werden. Erfolg haben die Raußmühlenfreunde mit einer anderen Reihe: „Außenseiter der Gesellschaft". Etwas an den Rand gedrängt fühlen sie sich derzeit selbst.

Protest: Mühlenfreunde machen klar, was sie von Fast-Food-Plänen halten.

Hintergrund

Denkmal und Verein

Die Eppinger Raußmühle wurde 1334 erstmals erwähnt. Frank Dähling hat das seinerzeit verfallene Gehöft 1975 übernommen und mit viel Liebe zum Detail restauriert. Die Gebäude beherbergen ein Museum zur Geschichte des bäuerlichen Lebens und sind beliebtes Ausflugsziel. Im April hat sich ein Förderverein gegründet. Der Mindestbeitrag beträgt 24 Euro im Jahr. Informationen gibt es beim Vorsitzenden Christoph Waidler unter Telefon 07262/2580738 oder per Mail an die Adresse info@raussmuehle.de. *ah*

Aus der Flurbereinigung wird eine Flurneuordnung,
aus einem alten Bauernkalender durch schütteln ein Gedicht.

Vereinstermine 2010

16.5. internationaler Museumstag
Raußmühle geöffnet von 13 – 18 Uhr

16.5. Tag der Eppinger Heimatvereine
Die Heimatvereine aus Eppingen und den Teilorten präsentieren sich in der Eppinger Altstadt (11 – 18 Uhr)

24.5. deutscher Mühlentag
Raußmühle geöffnet von 13 – 18 Uhr

12.9. Tag des offenen Denkmals
Raußmühle geöffnet von 13 – 18 Uhr

Die Termine für die Veranstaltungsreihen „Außenseiter der Gesellschaft“ und „Gespräche am Schäferkarren stehen derzeit noch nicht fest. Diese werden aber in der Presse rechtzeitig bekannt gegeben. Aktuelle Informationen finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage www.raussmuehle.de. Hier werden auch die zusätzlichen Termine frühzeitig bekannt gegeben.

Aufgrund von Anfragen haben wir auch eine Mailing-Liste angelegt, über die zukünftig Veranstaltungen auf der Raußmühle angekündigt werden sollen. Diese Liste steht nicht nur den Mitgliedern offen. Sollten Sie also jemanden kennen, der Interesse an unseren Veranstaltungen hat… Eine einfache eMail an info@raussmuehle.de genügt.

Auf der Hut *oder* *eine Schäferstunde auf der Raußmühle*

Vor 10 Jahren starb im Raum München der Maler Prof. Hans Seeger völlig überraschend im Alter von 52 Jahren. Während vielen Besuchen auf der Raußmühle wurde er von meiner Leidenschaft des Sammelns von bäuerlichen Gerätschaften angesteckt. Auf seinem wunderschönen Hofgut an der Isar trug er eine große Sammlung interessanter Exponate der verschwindenden bäuerlichen Kultur zusammen.

Aus seinem Nachlaß ist nun ein originaler Schäferkarren in die Sammlung des Archivs für die Geschichte des ländlichen Lebens gelangt und schließt hier ein Lücke, die ich lange vergebens zu schließen versuchte. Im Umfeld der Raußmühle hält seit vielen Jahren eine kleine Schafherde die Wiesen um das Gelände herum von Verwaldung durch die überall aufgehenden Erlen frei (Elsenz ist ein keltischer Flußname, der ungefähr „die Erlenbestandene“ bedeutet).

Der einachsige Karren mit Holzrädern, 2 kleinen Schiebefenstern und verstellbaren Blechläden ist von guter Erhaltung und kann bei entsprechender Pflege die Umgebung des Mühlengeländes noch viele Jahre bereichern. Er ist eine Chiffre für Geborgenheit und Minimalisierung des Lebensanspruchs.

In einer Schublade unter dem Bettkasten fand ich unter rostigen Nägeln, altem Kruscht und zwei dicken Kerzen die Kontoauszüge des Schäfers Roman Schimmel aus Stegaurach. 1985 waren plötzlich über 12000 DM auf dem ansonsten regelmäßig mageren Konto. R.S. hatte wohl seine Herde verkauft und seinen Beruf an den Nagel gehängt. Statt nun, wie üblich den Weg ins Jenseits, z.B. als Hühnerstall, anzutreten, konnte der Schäferkarren ins Museum flüchten, wo er jetzt vorläufig Asyl beantragt hat.

Die Schafhaltung ist in den letzten Jahrzehnten durch Zusammenlegung und Intensivierung von landwirtschaftlichen Flächen fast völlig verschwunden. Verschwunden sind die Bilder von friedlich weidenden Schafen mit einem auf die Schäferschippe gestützten Hirten, der gerade aus dieser Haltung heraus immer wieder mit einem kontemplativen, nachdenklichen Menschen in Verbindung gebracht wurde. Die Schäferikone in den beschaulichen und auch in religiösen Abbildungen der sogenannten Trivialkunst

erzählt nichts vom wirklichen Leben der Schäfer, das ein arbeitsreiches und wenig einträgliches Geschäft war. Der Mythos läßt uns auch kaum teilhaben an dem natürlichen Erfahrungsschatz dieser Menschen, die in engem Kontakt mit den harten klimatischen Bedingungen des Im-Freien-Lebens oft über Generationen hinweg Kenntnisse erwarben, die jetzt für immer unterzugehen scheinen.

Schon immer erregte der Schäfer Bewunderung und Scheu als einer, der im Besitz geheimnisvoller Kräfte und Gaben war. Als Außenseiter der Dorfgemeinschaft galt er wie der Schinder (Abdecker) als unehrlich und stand mit diesem auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Hierarchie. Gerade die Ferne von den anderen Menschen und seine Einbindung in die natürlichen Rhythmen und Wahrnehmungen des Unerklärlichen, die er auf einsamen Bergen und in abgelegenen Tälern machen mußte, brachten ihn in Berührung mit überirdischen Wesen. Die im Berg verschwundene weiße Frau, Zwerge und Riesen, die „wilde Jagd“ und andere längst vergessene Mythen archaischer Weltanschauungen waren ihm gegenwärtig und prägten sein Leben. Seine Kenntnisse als Kräuterheilkundiger, Wetterprophet, auch erfolgreiche Heilungen an Mensch und Vieh brachten ihm den Ruf ein, ein Wissen zu besitzen, das nicht mehr aus menschlicher Erfahrung begründet erschien. Er stellte Heilsalben her, nahm auch den Aderlaß vor und zog den Bannkreis um die eingepferchte Herde durch dreimalige Umgehung. Er sicherte die Weide durch den Hornruf, soweit dieser gehört wurde. Vor Sonnenaufgang rief er abwehrende Sprüche gegen Wolf, Bär und Diebe. Da sich die Tiere seiner Führung anvertrauten, sahen die Bauern im Schäfer eine orendistisch wirkende Kraft, die allein durch das in den Boden stecken des Hirtenstabes das Vieh zusammen hielt und vor Unholden und Hexen schützte.

Das Schaf, eines der am frühesten gezähmten Tiere, war nicht nur ein Symbol des Opferlammes, sondern auch der Wachstumskraft. Knochen des nach dem Pfingstritt der Schäfer gebratenen und gemeinsam verzehrten Schafes sollten am nächsten Tag vor Sonnenaufgang ins Feld gesteckt die Saaten zu besonderem Gedeihen fördern.

Ich kann nachvollziehen, was es heißt, dass man seine Schafe nicht zählen soll (selbst bei einer nur 25-köpfigen Herde). Warum man Jungschafe nicht an einem Sonntag entwöhnen soll, ist allerdings nur mit einem magischen Weltbild zu verstehen. Gibt es eine wissenschaftliche Begründung, dass die Schafe nur bei abnehmendem Mond geschoren werden sollen, um zu verhindern, dass Motten in die Wolle kommen? Vor dem Scheren liesen die Schäfer zuerst die Schere belecken und sagten dann: „Geh nackt weg, komm zottig wieder.“ Vom Notfeuer wurde Asche ins Futter gemischt gegen Seuchen und Schafskot galt als verwunschener Schatz. Sollte das stimmen, sind die Wiesen um die Raußmühle voller Schätze. Leider kennen wir nicht die magischen Regeln zu ihrer Hebung. ***Auf der Hutweide war der Schäfer auf der Hut, indem er seine Schafe hütete.***

„Auf der Hut“ heißt die neue Reihe am Schäferkarren, die im Frühjahr beginnen soll. Inmitten der Schafherde unter dem kritischen Blick des über 15-jährigen Schafbocks Bogomil (er ist nach einem langen Bocksdasein in „Ehren“ ergraut und inzwischen etwas friedlicher geworden) wollen wir freie Gespräche führen zu philosophischen Zeitfragen, zum alten Wissen, Umweltschutz und zu einer Lebensreform, die diesem Planeten eine Zukunft geben soll für all seine pflanzlichen, tierischen und menschlichen Bewohner.

Seien wir auf der Hut und hüten uns vor dem Fortfahren in der bisher übliche Benutzung der Erde durch den aufrechtgehenden Raubsäuger Homo sapiens, der ja wir selber sind.

Das erste Gespräch steht unter dem Motto des genialen Wolfgang Neuß: „Heute mache ich mir nichts zu essen. Heute mache ich mir Gedanken.“ *Frank Dähling-Jütte*

Die „Nachrichten aus dem Loch im Mehlsack“ sind das Vereinsorgan des „Fördervereins Raußmühle e.V.“, Eppingen und erscheint in unregelmäßigen Abständen. Die einzelnen Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder. V.i.S.d.P.: Christoph Waidler, Pestalozzistr. 13, 75031 Eppingen. Weitere Informationen zum Verein finden Sie auch unter www.raussmuehle.de!